

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 3 (1913)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Es war einmal...  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-635683>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bewegt sich die feuersprühende Schlange durch die schöne Winterlandschaft; dann wird vom Wege abgewichen, das Gelände wird immer schwieriger und schlechter und stellt an die Mannschaften nicht geringe Anforderungen. Ein Schneehang wird traversiert, und hinter einer bewaldeten Anhöhe wird angehalten.

Recht volkstümlich, lebendig, in hervorragender Harmonie, wie es die Eigenart dieses Künstlers ist, dem wir die schönsten unserer schweizerischen Militärbilder verdanken, hat der bekannte Militärmaler J. C. Kaufmann, der unermülich skizzierend den rauhen Wintertag nicht scheute, diesen wie auch einige Gefechtsmomente wiedergegeben, die in jeder Beziehung künstlerisch wie militärisch gut getroffen sind.

Ein Kreisen des Armes von der Kuppe her, wo die Kompagniechefs abgestiegen sind, und dann prasselt verderben-

bringendes Feuer der in die Waldbüsche eingeklinketen Gewehre überfallartig heraus gegen die aufgestellten Scheiben, die sich getroffen zur Erde neigen. Da kann kein Gegner mehr widerstehen, und unterstützt bis zum letzten Augenblick von ihrem unsichtbaren Helfer, wird die Infanterie getrost zum entscheidenden Angriffe anstürmen können.

Das letzte Rollen ist verstummt und hat sein Echo ausgehallt; ruhig kann Pilatus zum Schlafe in seinen See zurückkehren. Die friedliche Schlacht ist geschlagen, und muntere Weisen erfüllen die Abendluft und legen Zeugnis ab von einem nie versiegenden, in strenger Arbeit gestählten, warmen, wahren Soldatengeist, der diese junge Waffe sicher zum Erfolge führen wird.

Hauptmann R. S. in der „Arena“.  
(Verlag: Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart.)

## □ □ Licht und Nacht. □ □

Don Anna Baer.

Alpenglüh'n auf fernen Bergen  
Weit hin dunkelndes Gelände,  
Und darüber streichen segnend  
Sanft des Abends kühle Hände.

Glucksend leckt am Kiel die Welle  
Und verrinnt im weißen Sande;  
Düsterbleiche Dämmernebel  
Schleichen zögernd her zum Strande.

Dort der Abendsonne Grüße,  
Sern und licht wie Himmelsboten!  
Hier: Auf weitem Wasserspiegel  
Nacht — ein Gruß vom Reich der Toten!

Hoch im Glüh'n der freien Berge  
Milder Gotttheit heilig Weben —  
Drunter fahl der See und düster,  
Wie der Menschen dunkles Leben. („Xenien.“)

## Es war einmal . . . .

Daß die idyllische Interieurscene auf untenstehendem Bilde der Vergangenheit angehört, erkennt der Leser auf den ersten Blick. Der Dichter J. V. Widmann und seine Frau bewirten liebe Gäste in ihrem Heim, im „Leuenberg“ droben am Kleinen Muristalben. Das war vor Jahren; noch waren Schmerz und Tod nicht zu diesen Menschen getreten, die das Band

der Freundschaft und Liebe verbunden, und hatten sie auseinandergerissen. Noch wehte in den Räumen des gastlichen Hauses reges, sprühendes Leben voll Geist und Wit. Da hat der stille Einsiedler vom Melchenbühlweg seinen Freund und Blumenkünstler in den „Leuenberg“ gebracht. Münchener Erinnerungen werden ausgetauscht, dieneil die freundliche Hausfrau den Thee schenkt. Wohl hat der greise Gastgeber eben eine lustige Geschichte erzählt, ein Selbsterlebnis vielleicht, mit der dem Dichter eigenen Selbstironie vorgetragen. Etwas Lustiges auf alle Fälle, denn auf dem Gesichte des Freundes zur Seite und des Gastes oben am Tische spiegelt sich das innigste Vergnügen . . . Es war einmal. Stille Wehmut ergreift uns beim Betrachten des Bildes. Von der kleinen heitern Gesellschaft ist einzig der Münchener Gast noch am Leben. Erst kürzlich, zum Anlaß seines 50. Geburtstages, hat die Deffentlichkeit mit Verehrung Ernst Kreidolfs gedacht. Heute, in diesen Tagen fangen drei Grabstätten an zu grünen und zu blühen. Wer die drei Menschen geliebt, die hier ruhen, wer sie in ihrem Leben und in ihrem Wirken gekannt hat, der braucht des „Gedenktages“ nicht, den erfüllt schon unser Bildchen mit stillen Trauergedanken.

Etwas verspätet, aber noch nicht zu spät, möchten wir auf die schöne und interessante Widmann-Nummer der „Schweiz“ aufmerksam machen, die am Todestag des Dichters (20. Februar) erschienen ist. Dr. Otto von Greyerz hat uns hier das Bild des Verstorbenen in der warmen Beleuchtung des reichen und reinen Gemütes des Menschen und Dichters gezeigt. Unser Bild stammt aus dieser Nummer der „Schweiz.“



Im „Leuenberg“: J. V. Widmann im Kreise seiner Freunde.